

## In de Heimat (1887) Johann-Hinrich Fehrs

In'n Anfang von de Septemberdaag besöch ik mal mienen Fründ Julius Holm; wi beiden hebbt tosamen op de Schoolbank seten un as wehliche Jungs veel mitenanner speelt, fischt un Sneren stellt in Ellernbrook, üm Krammsvögel to fangen. He weer ümmer so'n vergnöögten Jung, truhartig un plietsch toglielik; de Schelm sprung em ut de Ogen, aver dat weer en gootmödigen, de woll Spaaß maakt, aver nich weh deit. Nu wahnt he up sien Vader sien Stell, de Heidmöhl, merrn in de Lockstedter Heid, Möller un Buer toglielik, denn op beide Sieden vun den kloren Beek liggt Wisch- un Ploogland. Ik weer dor lang, lang nich west op'n Viert un weer dorüm rein verbiestert un verbaast: wo weer dat depe Riesenspoor bleven? Wo dat Hünengraf? De Bargen weren afdragen, de Lunken tosmeten, rund herüm seh ik Koppeln mit Knick un Tuun, Stoppel oder grönes Koorn, dat even ut de Eer keek - allens weer ünner de Ploog, un de Heid weer weg. Dat is ja heel nett? seggst du! Dat kennst du nich! Wat worrst du seggen, wenn du mal dien Modder besöken deist un se weer över Nacht ut en ool ehrwürdig Minsch en junge smucke Fru worrn? Ne, mi harr dat mehr Vergnügen maakt, wenn't all so bleven weer, as domals, as ik noch barfoot över de Heid sprung. Ik wull ja mal mien Kinnerspoor weddersöken, un wo schull ik't hier finnen? Aver dat schull noch anners kamen. Ik dreep mienen olen Fründ richtig an, aver nich in de Möhl, de woll in Gang weer: he seet in sien nieges Huus achter'n Kaffidisch un bi em sien kralle Fru un twee junge Lüüd. Ik geev em un sien Fru de Hand un maak en lütten Kratzfoot vör de jungen Lüüd, denn se sehn hellisch vörnehm un neeswies ut.

„Darf wohl die Herren miteinander bekannt machen. Studiosus Magnus und Bautechniker Firmian, meine beiden Neffen, und Herr . . .“ he wies op mi.

„Holl den Boort, un , Julius, ik bün vondaag keen Herr un ganz keen Studiosus un Techniker, see: mien ool Schoolkamerad Jehann!“

He maak mal en kruus Nees un krauel sik achter de Ohren: „So köönt de beiden jungen Lüüd di doch nich nömen!“ meen he, un dor harr he recht in. Ik stell mi denn kort vör un smeet mi op 'n Stohl. Knapp sitt ik, geiht de Döör op herin kummt en smucken Suldat.

„Mien Söhn Anton, Reserveleutenant, - liggt hier in't Lager.“

Ik mag wohl en beetjen dummerhaftig utsehn hebben, denn Julius lach un see: „So'n Vagels sehn wi fröher nich op de Heid, Johann, aver de Tieden warrt anners.“

„Wat sünd Se denn, wenn Se den Leutnant uttreckt?“ frag ik den jungen Mann un geev em de Hand.

„Assessor!“ weer de Antwort. Dat di de Deuster dor! Studenten, Leutnants, Assessors weren op de Heid! „Ne, ne, keen Zigarr, giff mi en Piep, en korte Piep, Julius! Ik bliev an'n leefsten bi de ole Wies, dat weetst du!“ Ik kreeg en Piep Toback un smöök un snack, wat nödig dee, in övrigen leeg ik't op Luren. De jungen Lüüd weren nich uneven, harrn al veel von de Welt höört un sehn, kunnen ok noch Plattdüütsch, spraken aver lever hooch. Toletzt frag Julius mi, womit he mi en Freud maken kunn - egentlich harr he noch mal op'n Jagd wullt. Na, mi weer't ganz recht; ik kreeg en Flint un Patronen, un denn gungen wi beiden los.

-

„Du hest en smucken Hund, Julius!“

„Kost mi ok 500 Mark - is en ganz basig feine Raas - schönen Behang, wat?“

„Verdüvelt! Aver wat ik seggen wull: woneem kriggst du all dat Geld her? De smucke Assessor un Leutnant, en nieges Huus un en Hund to 500 Mark - hest wat in't Hünengraff funnen, wat du gottslideit in dat Riesenspoor koort hest?“

He lach. „Ik heff, siet dat Lager op’n Viert steiht, veel Geld verdeent, heff Stroh, Heu un Havern levert, Mist köfft för wenig Geld un Land un Veehstand bannig op’n Been bröcht, ok mal en Landstell utslacht un dorbi 20000 Mark verdeent.“

„Vun dien Möhl sprickst du gor nich“, see ik.

„De Möhl is en beetjen mehr as en Speeltüch; ik mahl Mehl to’n Verkoop, sünst harr ik nix to doon, un den Verdeenst freet Peer un Wagen binah op, de ik dorop holen mutt. Ne, man mutt in düsse hoochbenigen Tieden denken un doon as en Amerikaner . . .“

„Ik dach, as en Juud!“ smeet ik dormang.

„Nu ja, as en Juud denn; fröher harrn de plietschen Juden dat Hanneln un Spickeleren op un üm de Heid, se hebbt hier veel Geld wegsleekt. Wat hest du? Du wullt doch nich seggen . . .“

„Nix, nix, de Hannel mag ok ja mitto en ehrlich Handwark ween! Aver ik verfehr mi rein as domals, as mien gode Trina-Möösch noch op ehr olen Daag dat Smöken anfang.“

„Dien Trina-Möösch? Worüm?“

„De Lüüd harrn ehr vörsnackt, de Rook verdreev de Gespenster, wo se so bang vör weer.“ Julius höög sik. „Dat is ja spaßig! Aver - ün wedder op de Saak to kamen - dat glööv mi man to, Jehann, as de Möhlenzwang opheel, de Stüern högerstegen un dorbi uns en Kind na’t anner geboren woor, do seh ik ok en Gespenst, dat mi bang maak. In de Noot fritt de Düvel Flegen - wat schull ik anners, as togriepen, wo sik wat beden dee? So woor ik en halven Juud un Spekelant.“

„Hest ok Paperen?“

„Wat för Paperen?“

„Nu, Lombarden, Russen . . .“

„Ne, ne, Johann, dor bün ik bang bi! Aver du kannst so’n Dinger hin un her in de Dörper finnen; dormit hannelt noch de Juden, de nu den Buern opluert, wenn he maandaags in de Stadt kummt - ach, männicheen hett al en Slag an’t Been kregen, dat he to Fall kamen is!“ Du leve Gott, wat is ut mien ool Heid un Heimat worrn!

„Hest noch mehr Kinner?“ fraag ik.

„Dree grote Deerns un en Jung, de noch na School geiht.“

„Woneem?“

„In Itzeho.“

„Denn hett he en wieden Weg!“

„He geiht blot bet an dat Schosseehuus, dor hett he sien Velozipeed stahn – so’n Ding is doch bannig nett! - Dor steiht de Hund, pass op, Jehann!“ Ik kreeg de Flint her - allong! -- en Haas sprung en twintig bet dörtig Schritt vun mi tohöocht - ik reet de Flint an’n Back un drück, wat nu?

„Mensch, so scheet doch!“ reep Julius un legg sülven an - bumms! de Haas schoot koppheister un leeg op’n Ruch.

„Den hest drapen, Julius!“

„Jawoll, aver wat fehlt di?“

„Bün rein in Döös, harr den Hahn nich optrocken!“

„Wüllt en beetjen vuneen gahn, Jehann, köönt hüüt Avend noch genoeg klönen - bliffst doch de Nacht bi mi?“

„Versteiht sik, Julius!“ -

Wi gungen denn still wieder un passen op Hund un Gewehr. Ik weer aver vundaag en schlechten Jäger; wenn wi op Hasen oder Höhner stötten, verschröök ik mi un schoot op en Oort vörbi, dat Julius den Kopp schütt. Na un na drieseln wi vun den Beek rop in de Heid rüm; so kemen wi an de Schossee ran., de an’t Lager vörbi na de Stadt geiht. Ik steeg mal

op'n Wall rop un keek överall. Dor leeg dat Lager ünner Busch un Bööm as en lütte Stadt. Twüschen Schossee un Lager weer fröher luter Heid, nu weer dor schönes Koorn buut un wo vör twintig Johr noch Voß un Raav huult un ropen harrn, dor singen un springen nu junge wehliche Suldaten. Wenn't so fortgeiht, dach ik, denn is de Heiloh na föfftig Johr Wald un Weid un Wetenfeld! Wat see de ool Jakob-Scheper noch? He weer en wunnerlichen Mann, un de Lüüd lachen em ut un nömen em kindsch; ik seet männich Stunnen bi em un höör nipp to, wenn he half mit sik sülven spraak, half mit mi. Mal vertell ik em, ik weer mit mienen Vater na de Marsch west: dat weer en Land, breet un groot un gröön un schön, as en deckten Disch vuller Överflood. Do wies de Ool mit'n Stock över de wiede Heid un reep mit sien dumpe Stimm: „All soor, all soor, en verwunschen Land! Aver dor kommt en Dag, denn ritt en hogen König över de Heid - sien Hoor is slohwitt, sien Peerd is gneterswart, un wo dat hinpedden deit, dor waßt Blomen un Gras un Koorn ut'n Grund, un dat verwunschen Land warrt schön as en Paradiesgoorn!“ Domals klopp mi dat Hart, un de Ogen söchen, aver noch weer't dodenstill op de wiede Heid un all soor! Aver nu? De König mit de witten Lucken is kamen, un as ik em seh, störrt mi all dat Bloot to Harten, un de Tranen lepen mi över de Backen - o uns' König, uns' Kaiser! De Heiloh dröhn un stöhn, wenn op sien Woort de Swadronen dröver hin brusen as de Flood, de Kanonen sunge ehr luudstes Leed, de Musik klung, un dat Volk, oolt un jung, stunn un schreeg hell op vör övergrote Freud - - - „Mensch, wat fehlt di! Büst du sünnerbor? Du steihst dor stief as en Schüürpahl un rippst un röögst di nich, wenn man di anröppt - schüllt wi nich wieder?“ Ik sprung von'n Wall hindal. „Laat uns na Huus gahn, Julius, mi loopt gorto veel Gedanken över'n Weg.“

„Ach wat, wi wüllt noch mal hindal na'n hilligen Beek! Dor hebbt wi niege Fischdieken anlegt, negen Stück - kannst ehr dor nich blinken sehn? - all op Aktien!“

„Hm, Aktien! - Ne, Julius, laat dat, ik heff al genoeg sehn vundaagl“ see ik un smeeet de Flint över de Nack. Un wi gungen na Huus un harrn en heel vergnöögten Avend. De drie jungen Herrn weren utgahn un kemen eerst laat to Huus, aver de Döchter weren dor un ok de Jüngste, Hans.

„Dat is en frischen Jung, Julius“, see ik lies, „de kann jawoll goot lehren?“

„Lehren!“ rööpt he en beetjen verdreetlich, „ja woll, he kann sachts, aver he mag nich! Ik segg di, he mest mi lever den ganzen Swienstall ut, as dat he sien Lex in Latien lehrt.“

„Hm, dat do ik!“ see de Jung un grien.

„Denn schick em doch in de Dörpschool!“ „He mutt ja sienen Friewilligen hebben, Jehann, sünst kann he drie Johr bi de Soldaten rümbündeln.“

Ik sweeg dorto: dat för de meisten jungen Lüüd en düchtige Suldatenschool veel beter is as de latiensche, seht ünner hunnert keen fief in, aver de Gedanke kettelt Vater un Moder, dat ehr Söhn villicht noch mal en Reserveleutnant warrn kann; wi wüllt ja gern all hooch rut - na buten to. De Döchter weren roor un nett, wenn se ok Klavier spelen un in Engelsch un Französch en beetjen rümtalföten kunnen, so harrn se doch noch wat an sik vun de stille, schöne Heidbloom un weren natürlich un eenfach bleven. Se holpen de Moder in Köök un Keller un harrn dat Opwohren bi Disch; naher sunge un spelen se uns noch wat vör, so gung de Avend uns prächtig hen. Den annern Morgen fohr Julius mi op Ümwegen wedder na Itzeho; vun den hogen Wagen kunn ik't all noch beter översehn, un en Woort vun unsen Schiller will mi gor nich ut'n Sinn:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit  
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“